

## Christsein und sozialer Dienst

Noch in den 1990er Jahren wurde darüber diskutiert, ob soziale Arbeit zum Auftrag der Adventgemeinde gehört oder ob sich dieser auf die Verkündigung des ewigen Evangeliums in der Endzeit beschränkt. Soziale Arbeit können schließlich auch andere Organisationen erledigen – vielleicht sogar besser als wir selbst. Seitdem ist nicht nur ein Vierteljahrhundert vergangen, auch unsere Sicht auf die Gesellschaft und das Verständnis von Mission haben sich neu ausgerichtet.

Zweifellos ist die Verkündigung des Evangeliums zentraler Auftrag der christlichen Gemeinde. Doch die „Gute Nachricht“ besteht nicht nur aus schönen Worten über die Liebe Gottes, sie ist auch in tätigem und liebevollem Handeln vernehmbar. Das haben Adventisten schon früh erkannt. So schrieb H. F. Schubert, Leiter der Europäischen Division, im *Zionswächter* vom August 1897 von der „Wichtigkeit der christlichen Hilfsarbeit“, da es beim Kommen des Herrn gerade darauf ankommt, ob wir die Hungrigen gespeist, die Nackten gekleidet, die Kranken besucht haben (Mt. 25). Im selben Monat wurde in Hamburg der „Christliche Hilfeverein“ gegründet. In ganz Deutschland entstanden „Tabea-Gruppen“, in denen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer etwas gegen die weitverbreitete Armut und Not tun wollten. Auch als professionelle Einrichtungen hinzukamen, blieben die vielen Ehrenamtlichen in den Gemeinden die treibende Kraft des adventistischen Sozialwerks in Deutschland.

Die Evangelien lassen keinen Zweifel daran, dass die Verkündigung Jesu von der hereinbrechenden Gottesherrschaft und seine Hinwendung zu Benachteiligten und Hilfebedürftigen untrennbar zusammengehörten. Die griechisch-römische Kultur und Gesellschaft kannte kaum Mitgefühl mit Menschen in Not. Schon den Anblick von Bettlern, Kranken und Notleidenden empfand man als Zumutung, Mitleid galt als Schwäche. Fremden Menschen zu dienen ohne Dank und Lohn gehörte sich nicht.

Die Jerusalemer Urgemeinde lebte solidarisch wie in einer großen Familie und teilte alles miteinander. Dabei bildete man keine Parallelwelt, sondern verstand sich als Teil der Gesellschaft. Als es zu sozialen Spannungen kam, wurden erste Strukturen eines kirchlichen Sozialwerks geschaffen. *Verkündigung* und *Gemeinschaft* wurden durch den *Dienst* als dritte Säule der Gemeinde ergänzt. Auch wenn sich die Formen der Fürsorge inzwischen geändert haben – die christliche Gemeinde ist eine Dienst- und Verantwortungsgemeinschaft geblieben.

Für die Rolle und Aufgabe der Gemeinde heute lässt sich Folgendes feststellen:

- Diakonische und soziale Arbeit gehören neben Verkündigung und Gemeinschaft zum Auftrag der Gemeinde, denn ohne Werke der Nächstenliebe ist der Glaube tot.
- Jede Kirche/Gemeinde muss selbst herausfinden, was sie für die Gesellschaft sein will und tun kann. Sie wird ihre Hilfestrukturen ständig den sich ändernden Bedingungen und Erfordernissen anpassen.
- Die christliche Botschaft ist nur insoweit glaubwürdig und wirkungsvoll, wie sie sich den notleidenden und bedürftigen Menschen zuwendet. Gerade in der säkularen Gesellschaft wird sie nur Gehör und Beachtung finden, wenn sie nicht nur vom Guten redet, sondern es auch selbstlos, kompetent, wirkungsvoll und anhaltend tut.
- Selbstloser Dienst am Mitmenschen ist ein Schlüssel für das eigene Lebensglück. Es macht Sinn, andern zu helfen und es bringt Segen und Zufriedenheit ins eigene Leben.

(Lothar Scheel, „adventisten heute“, April 2013, S. 18 u. 19)